

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 8 (1928)

Nachruf: Jakob Wiedmer : 1876-1928
Autor: Tschumi, O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jakob Wiedmer †

1876—1928.

In Bern verschied nach jahrelangem schwerem Leiden der frühere Museumsdirektor Jakob Wiedmer, der auf dem Gebiete der urgeschichtlichen Forschung der Schweiz Bleibendes geschaffen hat.

Jakob Wiedmer war aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen, hatte sich aber schon frühe in enger Fühlungnahme mit Ed. von Fellenberg an der Bodenforschung des Oberaargaus, seiner Heimat, betätigt. Als 1902 der Pfahlbau Burgäschi von den Museen Solothurn und Bern in gemeinsamer Arbeit ausgebeutet wurde, gehörte J. Wiedmer zu den ständigen Mitarbeitern. Sein Beruf führte ihn später nach Griechenland, wo er seiner Leidenschaft, der Altertumsforschung, auf dem klassischen Gebiete Altgriechenlands obliegen konnte. Um sein Wissen zu mehren, vertiefte er sich in die Fachliteratur, in der er sich erstaunlich gut auskannte. Jede Gelegenheit, sich auch in die technische Seite der Forschung einzuarbeiten, wurde von ihm eifrig ergriffen, wozu sich in Athen reichlich Möglichkeiten boten. Im Umgange mit Fachleuten erwarb er sich eine allgemeine Übersicht und allerhand Kenntnisse, die ihm später vorzüglich zustatten kamen. — In die Schweiz zurückgekehrt, unternahm er 1903 die Ausgrabung des hallstätischen Gräberfeldes von Subingen (Solothurn). 1905 wurde ihm am Bernischen Historischen Museum das Amt eines Vizedirektors und Vorstandes der archäologischen Abteilung angeboten. Von 1907—1910 war er Direktor. In dieser Stellung wusste er der Forschung neuen Antrieb zu verleihen. Sein Augenmerk war hauptsächlich auf grosse Ausgrabungen gerichtet, die nun in rascher Folge einsetzten. 1906 grub er das umfangreiche Tènegräberfeld von Münsingen aus, das zu den bestuntersuchten unseres Landes gehört. An Hand der dortigen Vorkommnisse gelang es ihm, die bisherige Einteilung der Latènestufe in drei Abschnitte noch durch Unterabschnitte zu erweitern. Wie er den Blick für urgeschichtlich wichtige Fundplätze besass, so verstand er es auch, das Material zu meistern. Er hatte eine ausgesprochen wissenschaftliche Anlage mit genialem Einschlag. Im Jahre 1908 wurde durch J. Wiedmer und A. Hegwein das grosse keltisch-römische Gräberfeld auf dem Rossfeld bei Bern ausgegraben. Die reichen

und wichtigen Grabfunde, die bei diesem Anlass gehoben wurden, bilden ein ungemein wertvolles Material für die Kenntnis der römischen Provinzialkultur. — In Anerkennung seiner Verdienste wählte ihn 1908 die neugegründete Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte zu ihrem ersten Präsidenten. Auf einer grossen Orientreise, die ihn 1910 nach Konstantinopel und Kleinasien führte, verfolgte er ausser grossgedachten geschäftlichen Unternehmungen auch wissenschaftliche Ziele. Bald nach seinem Rücktritte vom Bernischen Historischen Museum befiel ihn ein schweres Leiden, das ihn seiner geliebten Forschung entriss und auf ein lange dauerndes Krankenlager zwang. Aber seine starke Natur setzte sich standhaft über die Krankheit hinweg, und noch von seinem Krankenzimmer aus hat er Proben seiner ungebrochenen Geisteskraft geliefert. Das Bernische Historische Museum und die schweizerische Urgeschichtsforschung gedenken in Dankbarkeit des Verewigten.

O. Tschumi.